

Austausch als Grundlage für Respekt

Mit einem neuartigen Bildungsprogramm leistet die Integrationsfachstelle Pionierarbeit: Imame erwarben sich in Workshops vertiefte Kenntnisse über Schweizer Werte und Schaffhauser Verhältnisse. **Von Bushra Buff und Kurt Zubler**

Wer im Auftrag einer Religionsgemeinschaft tätig ist, nimmt bei Fragen der Integration in unsere Gesellschaft eine Schlüsselfunktion ein. Diese Personen beraten und betreuen die Mitglieder ihrer Glaubensgemeinschaft in religiösen, weltanschaulichen, sozialen und seelsorgerischen Fragen. Im Rahmen der Erteilung einer Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung verlangt das schweizerische Ausländer- und Integrationsgesetz deshalb, dass religiöse Betreuungspersonen aus dem Ausland mit dem gesellschaftlichen und rechtlichen Wertesystem in der Schweiz vertraut und fähig sind, diese Kenntnisse den von ihnen betreuten Ausländerinnen und Ausländern zu vermitteln. Nun mag das zwar gut und recht sein, allein, die Umsetzungsvorgaben des Bundes dazu sind ziemlich mager. Zwar werden die inhaltlichen Anforderungen zum Wertesystem in der Schweiz differenziert dargelegt, für die Bewilligungserteilung durch den Bund genügt es jedoch, ein Formular betreffend die Vertrautheit mit dem gesellschaftlichen und rechtlichen Wertesystem der Schweiz zu unterzeichnen.

Nun braucht es wenig Fantasie, um zu erahnen, dass es kaum einem Imam, Hindupriester oder Pfarrer im Ausland ohne direkten Bezug zur Schweiz möglich sein wird, diese Voraussetzung korrekt zu erfüllen und die betreffenden Kenntnisse in der jeweiligen Gemeinde auch noch zu vermitteln.

Eine Anforderung des Kantons

Aus diesem Grund verlangt der Kanton Schaffhausen, dass sich neu aus dem Ausland zugezogene religiöse Betreuungspersonen im Rahmen einer Integrationsvereinbarung zum Besuch eines Schaffhauser Bildungsprogramms für ihre Berufsgruppe verpflichten. Dabei geht es darum, sich gemeinsam mit dem Wertesystem der Schweiz und den gesellschaftlichen Strukturen des Kantons Schaffhausen sowie den Rollen der religiösen Betreuungspersonen auseinanderzusetzen und zugleich einen direkten, engen Kontakt und Austausch mit diesen Schlüsselpersonen aufzubauen.

Schweizweit einzigartig

Der Aufhänger für dieses schweizweit noch einzigartige Vorgehen war der Neuzugang des Imams der türkischen Aksa-Moschee. Erfreulicherweise waren auch die beiden schon länger ansässigen Imame der beiden anderen Moscheen sehr an einer freiwilligen Teilnahme interessiert, weshalb das Programm in 20 jeweils zweistündigen Treffen zwischen Juni 2020 und März 2021 mit allen drei Imamen der Schaffhauser Moscheen stattfinden konnte.

Das Spektrum der Themen umfasste das Leben eines Menschen von der Geburt bis zum Tod. Schwerpunkte bildeten die Themenbereiche Integration, Erziehung und Bildung, Familie und Partnerschaft, Gesundheit und -bleiben sowie der Interreligiöse Dialog. Bei jedem Thema wurden die entsprechenden Werte der Verfassung und die jeweiligen rechtlichen Grundlagen aufgegriffen und besprochen.

Angebote bekannt machen

Schaffhausen ist reich an beratenden und unterstützenden Angeboten für jedes Alter. Dies ist aber nicht allen selbstverständlich bekannt. Viele neu Zuziehende, aber auch Ansässige kennen sie nicht, vor allem nicht zum richtigen Zeitpunkt. Damit sie ihre Gemeindemitglieder gut beraten und begleiten können, sollten sich die Imame einen Überblick verschaffen können. So hat sie das Bildungsprogramm quasi in einem «Rundgang» durch Schaffhausen mit vielen wichtigen Angeboten und Stellen der Region Schaffhausen bekannt gemacht. In diesem Rundgang wurden zuerst jeweils die wichtigsten Inhalte vermittelt und diskutiert. Ein zweiter Teil war dann den passenden



Ein Bild, das Zeichen setzt: Schaffhauser Imame als Gäste in einer katholischen Kirche. Die Besuche erfolgten im Rahmen eines Bildungsprogramms mit dem Ziel, sich gegenseitig besser kennenzulernen und den interreligiösen Dialog zu stärken.

BILD ZVG

Fachstellen gewidmet. Diese wurden entweder besucht oder eingeladen.

Die Begegnungen mit Fachstellen und Fachpersonen waren ein wichtiges Element des Bildungsprogramms. Begegnung schafft Vertrauen und gibt den Fachstellen ein Gesicht. Auf der anderen

Der Friede kann sich nur dann breitmachen, wenn alle miteinander diese Gesellschaft gestalten und einander mit Respekt begegnen.

Seite schätzen auch die Fachpersonen den Kontakt zu den Imamen – der Islam beziehungsweise die Schaffhauser Moscheen werden durch Begegnung fassbarer. So ergab etwa das Gespräch mit der Fachstelle für Gewaltbetroffene, dass die Imame und die Fachpersonen sehr gut zusammenarbeiten und voneinander profitieren können. Eine Beraterin der Fachstelle bemerkte dazu: «Es ist das erste Mal, dass wir Imame von irgendeiner Moschee zu Gesicht bekommen.» Spannend waren der Austausch und die Besuche rund um das Thema Bildung, ein wichtiges Anliegen für alle Religionsge-

meinschaften. Dabei wurden auch kontroverse Fragen diskutiert, wie etwa das Kopftuch oder der Schwimmunterricht.

Abbau von Hemmschwellen

Insgesamt wurde das Wissen vermehrt und die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme verringert. Die Erkenntnis, dass es so viele verschiedene Beratungsstellen gibt, die in jedem Alter und Bereich die Bevölkerung unterstützen, war hervorragend für die Imame und liess den Wunsch nach weiterem Austausch keimen. «Es wäre schön, wenn die Kommunikation mit diesen Stellen weiterhin erhalten bliebe, es würde bei der Zusammenarbeit helfen», so Nimetullah Veseli. Das Familienzentrum mit seinem vielfältigen Angebot brachte bei Ibrahim Keskinsoy den Wunsch hervor, «wieder ein Kind zu sein».

Überraschend, und doch wenig erstaunlich – wer kennt das nicht von den heimischen Kirchen – zeigte es sich bei allen Gesprächen mit und zwischen den Imamen, dass es sich zwar um Vertreter der gleichen Glaubensgemeinschaft handelt, dass diese sich jedoch deutlich unterscheiden – in sprachlicher und kultureller Prägung, aber auch in ihren Ansichten sowie als Persönlichkeiten. Allen gemeinsam war jedoch, dass sie sich engagiert und äusserst differenziert an den Diskussionen beteiligten. Das Leben in

ihrem eigenen Land ist in vielen Belangen anders als das Leben in der Schweiz. Diese Erkenntnis haben alle, doch wissen die meisten nicht, dass es in allen Bereichen für fast alles Gesetze gibt. Die Gesetze definieren die Grenzen und eröffnen gleichzeitig Möglichkeiten, um Po-

Die Teilnahme der Imame am Interreligiösen Dialog ist zentral für ein gutes Verständnis zwischen den Religionsgemeinschaften.

tenziale zu realisieren. Ibrahim Keskinsoy hat das Programm motiviert, sich in diesem Bereich «mehr zu engagieren, damit die Gemeindemitglieder die Gesetze besser verstehen lernen».

Gegenseitiger Respekt ist die Basis

Weil die Teilnehmer alle ausgebildete Imame waren, war das Thema Interreligiöser Dialog sehr wichtig. Die Teilnahme der Imame am Interreligiösen Dialog ist zentral für ein gutes Verständnis zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften. In Schaffhausen sind viele Religionen vertreten; manche sind sicht-

bar, andere nicht. Die Grundlage für das friedliche Zusammenleben liegt im gegenseitigen Respekt. Die Diskussionen und Besuche zu diesem Programmteil wurden von Markus Sieber, einem aktiven Mitglied des Interreligiösen Dialogs, mitgestaltet. Die Besuche der Kirchen und des Hindutempels wurden nicht nur sehr geschätzt, sondern boten eine Möglichkeit, sich über theologische Themen auszutauschen. So schätzte Ibrahim Keskinsoy die Begegnungen mit Pfarrern sehr. Er möchte gerne noch andere Kirchen besuchen. Der Friede kann sich nur dann breitmachen, wenn alle miteinander diese Gesellschaft gestalten und einander mit Respekt begegnen. Das alles ist möglich, weil es «so viele hilfsbereite Stellen und Menschen in Schaffhausen gibt» meint Ibrahim Keskinsoy. «Es ist sehr wichtig, dass wir Imame diese Stellen kennen und wir Auskünfte geben können, wenn Leute mit Fragen zu kommen» ist Mondher Zahra überzeugt.

Der allseitig geäußerte Wunsch nach weiterführender Kommunikation, nach weiteren Kontakten und gegenseitigen Besuchen zwischen Imamen, Fachstellen, Fachpersonen und anderen Religionsgemeinschaften ist ein schönes, ein gewünschtes Resultat des Bildungsprogramms. Die drei Imame freuen sich auch auf Ihren Besuch in ihren Moscheen.

Ausbildungsprogramm besteht aus 20 Treffen

Mit dem Ziel, die Schaffhauser Imame in ihrer Rolle als Schlüsselperson zu unterstützen und zu stärken, entwickelte Integres eine mehrteilige Ausbildung für religiöse Betreuungspersonen. Im Juni 2020 wurde die 20-teilige Workshop-Serie von jeweils zweistündigen Treffen unter der Leitung von Integres gestartet. Diese beinhalteten Inputs und Diskussionen zu Themen wie Integration, Bildung, Familie und Partnerschaft, Gesund sein und gesund bleiben sowie dem Interreligiösen Dialog. Entsprechende gesetzliche Grundlagen brachten Klarheit für die Teilnehmenden. Aus allen Themenfeldern wurden Fachstellen besucht; die Kontakte mit Fachleuten stärkten die Beziehungen und trugen zur Vertrauensbildung bei. Begegnungen mit Pfarrern in der Kirche und Priestern im Hindu-Tempel wurden organisiert. Alle drei Imame der Schaffhauser Moscheen nahmen teil und lernten die Angebote in Schaffhausen kennen. Mittlerweile ist die Ausbildung abgeschlossen, doch der Wunsch bleibt, die neu gewonnenen Kontakte weiterhin zu pflegen.

Auch der Islam ist vielfältig – eine einheitliche Religion «Islam» gibt es nicht

Wie im Christen- und Judentum gibt es auch im Islam verschiedene Auslegungen der Lehre. Die Musliminnen und Muslime in der Schweiz bilden keine homogene Gruppe. Sie unterscheiden sich in ihren Interpretationen und Praktiken. Weltweit gibt es sunnitische, schiitische, alevitische und weitere kleine Gruppierungen wie Ahmadiyya und Sufis. Diese Gemeinschaften findet man auch hierzulande. Im Zentrum der muslimischen Lehre stehen der Glaube an einen Gott (Allah), an Mohammed als letzten Propheten, an den Koran als letzte und unverfälschte Offenbarung Gottes und ans Jüngste Gericht. Die Sunniten bilden mit 85 Prozent die grösste Gruppe von Muslimen in der Schweiz. Die Bezeichnung Sunniten leitet sich vom

arabischen Wort *Sunna* ab, was so viel wie Brauch oder Handlungsweise bedeutet. «Sunna» bezieht sich dabei auf die Taten und Aussagen des Propheten Mohammed. Es gibt vier sunnitische Rechtsschulen, die sich in ihren Überlegungen und Interpretationen des Korans unterscheiden. Die Schiitische Glaubensgemeinschaft verehrt insbesondere Ali als den ersten rechtgeleiteten Nachfolger Mohammeds. Neben dem Koran und der Sunna gelten für sie zusätzlich die Aussagen der ersten zwölf Imame. Sie pilgern nicht nur nach Mekka, sondern auch nach Kerbela im Irak, zur Grabstätte von Hussein, einem Enkel des Propheten Mohammed. Sein Andenken wird an Ashura gefeiert. Die drittgrösste Gruppe in der Schweiz sind die Aleviten. Sie be-

trachten ihre Tradition als vom Islam unabhängige Religion. Sie glauben an Allah, an die Vollendung des Menschen, die sich unter anderem durch das Praktizieren

humanistischer Werte vollzieht, und an Mohammed. Die Ahmadiyya ihrerseits verehren mit Mirza Ghulam Ahmad einen weiteren Propheten nach Mohammed.



Der Islam wird verschieden ausgelegt.

BILD TAYEB MEZAHEDIA / PIXABAY

Eine mystische Strömung ist der Sufismus, dessen Anhänger entweder sunnitisch oder schiitisch sein können. Viele Sufis suchen den Zugang zum Islam über Tanz und Musik, da sie die üblichen Rituale des Islams ablehnen. Die Sunniten in verschiedenen Moschee-Vereinen sind auf gesamtschweizerischer Ebene gut organisiert und haben auch einen Dachverband. Es gibt etwa zehn schiitische Moscheen in der Schweiz, die Kontakt untereinander pflegen, aber in keinem Verband vereinigt sind. 2019 lebten im Kanton Schaffhausen gegen 5000 Personen muslimischen Glaubens. Die drei sunnitischen Moscheen unterscheiden sich in ihrer Sprache und den kulturellen Praktiken. Nur eine Minderheit besucht regelmässig eine Moschee.